

Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Jke.

Redaction: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) 1. Etage.

Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) parterre.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mk. pro Quartal (Zusendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die auswärtigen Commanditen und Postanstalten bezogen 1 Mark 10 Pf., incl. Abtrag 1 Mk. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis für die fünfspaltige Pettizeile oder deren Raum 15 Pf., Reclamenzeile 30 Pf. — Gebühren für Extrablätter je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureaux, sowie die Commanditen in Wernbrunn, Hermsdorf, Petersdorf, Schreiberhau, Schmiedberg, Landesbut, Volkshain, Schönau, Vähn, Greiffenberg und Friedeberg a. O. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungs-Katalog vermerkt.

Nr. 166.

Hirschberg i. Schl., Mittwoch, den 16. Oktober

1889.

Ein Schritt zum Besseren.

Die Anwesenheit des Czaren in Berlin hat die öffentliche Aufmerksamkeit so wenig gefesselt, daß man in höherem Maße als dem illustren Gäste des deutschen Kaisers die Aufmerksamkeit den Vorgängen auf dem inneren Gebiete der Politik zuwandte. Hätte es nicht wenigstens am Morgen des Empfangstages einige militärische Schauspiele gegeben, für welche der Berliner stets Sinn hat, so wäre die Gleichgültigkeit der Bevölkerung der Reichshauptstadt in der schärfsten Weise hervorgetreten. Diese Thatsache konnte nicht besser bezeugt werden, als durch die allgemeine Erörterung über Herrn Stöcker und den Grafen Waldersee, welche gerade während der Anwesenheit des russischen Kaisers in Berlin das Publikum beschäftigte. Daß Herr Stöcker und die christlich-soziale Partei den Beschluß gefaßt haben, sich nicht nur jeder Betheiligung an der Wahlbewegung zu enthalten, sondern auch die öffentliche Thätigkeit ganz und gar einzustellen, muß entschieden als eine günstige Wendung unserer inneren Zustände bezeichnet werden. Herr Stöcker hat in Berlin seit geraumer Zeit eine wenn auch traurige, so doch nicht einflußlose Rolle gespielt. Seine Gönner saßen in hohen Aemtern, und Herr von Puttkamer hat sich wiederholt in den Versammlungen des Hospredigers gezeigt. Auch hat die Versammlung zu Gunsten der Stadtmision bekanntermaßen in dem Hause des Grafen Waldersee stattgefunden. Wenn man Objektivität genug besitzt, um die Person des Hospredigers Stöcker unbefangenen zu würdigen, so wird man nicht verkennen, daß sich in diesem Manne Licht und Schatten das Gleichgewicht halten. Herr Stöcker gehört zu den Männern, welche unzweifelhaft eine demagogische Ader besitzen. Er ist ferner nichts weniger als von Eitelkeit frei. Im Gegenteil, der Beifall, den ihm die johlende Masse in der rauchgeschwängerten Atmosphäre der Volksversammlung klatscht, berauscht ihn und in diesem Rausche verliert er den Halt und die Selbstbeherrschung. Wie der Dichter von seiner Phantasie fortgerissen wird, so läßt sich Herr Stöcker von der Erregung des Augenblicks hinreißen, und in solchen Momenten des Affekts kommt sein Unterscheidungsvermögen zwischen Wahrheit und Unwahrheit in Gefahr, Schiffbruch zu erleiden. Daß er bewußt vom Pfade der Wahrheit abgewichen sei, weil er seine Unterschrift unter der Petition des Herrn Förster abstritt oder als er gar den Eid leistete, Herrn Ewald nie zuvor gesehen zu haben, obwohl in beiden Fällen das Gegenteil bündig nachgewiesen werden konnte, darf man bezweifeln. Es hat ihm wohl in jenen Augenblicken ebenfalls nur an der nöthigen Ueberlegung, an der vernünftigen Mäßigung, an der unabwieslichen Ruhe und Besonnenheit gefehlt, welche einem Geistlichen noch weniger mangeln sollte, als einem schlichten Bürger. Unheilvoll ist die Thätigkeit des Hospredigers Stöcker gewesen, wie jeder Beobachter wahrnehmen kann. Man braucht auf Vorgänge, wie den Neustettiner Synagogenbrand, nicht erst zu verweisen. Man sieht und hört und fühlt die Wirkungen, welche die Agitation des Herrn Stöcker im Volke geübt hat, auf Wegen und Stegen. Aber darum soll ihm das Zeugniß nicht verweigert werden, daß er über die große Masse der konservativen Agitatoren, welche mit ihm gleiche Ziele verfolgten, an Beredtbarkeit, an volksthümlicher Kraft, an Ausdauer um Haupteslänge emporragt. Doch wie man auch über Herrn Stöcker und dessen politisches Ende denke, im Allgemeinen wird man zufrieden sein können, daß diese christlich-soziale Bewegung, aus welchen Ursachen immer, ihr Ende gefunden hat. Mag auf ihrem Grabe ein Granitblock lagern, so groß und schwer, daß eine Auferstehung niemals möglich werde! An demselben Tage aber, an welchem die politische Welt von der Abdankung des Herrn Stöcker und seiner Partei erfuhr, erhielt man zugleich jenen (von uns bereits mitgetheilten) Brief des Grafen Waldersee an die Nationalzeitung, der in kurzer scharfer, und schneidiger Weise jene Preßtreibereien zurückweist, welche dem Chef

des Generalstabes der Armee politische Ränke und Pläne unterlegen. Der Graf versichert, daß er dem Kaiser als Soldat diene und kein Parteimann sei. Er spricht sich mit eigener Erregtheit darüber aus, daß man ihn ohne Grund zum Gegenstand politischer Erörterungen gemacht habe. Das ist ein Schwertstreich durch alle künstlich erzeugten Gebilde von dem kommenden Manne, von dem Programmmanne, von der militärischen Unterströmung, von der geheimen Nebenleitung. Diese Erklärung war um so zeitgemäßer, als der Artikel des „Hamburger Korrespondenten“ jene Fabel wieder aufwärmete und an seine Nothwendigkeit glauben machen wollte, zum Schutze des Kanzlers Angriffe gegen Personen hinter den Koulissen zu machen. Die Erklärung des Grafen Waldersee, welche vielleicht in einem gewissen inneren Zusammenhange mit seiner jüngsten Friedensrede steht, macht natürlich allenthalben Aufsehen. Ihre Tragweite ist unverkennbar. Einem Theil der Presse ist durch diesen Brief das Konzept aus der Hand geschlagen. Auch dieser Brief bedeutet eine Etappe auf dem Wege zur Besserung unserer inneren Verhältnisse. Wer wollte sich wundern, daß angesichts solcher Vorgänge auf dem Gebiete der inneren Politik die Reise des Czaren ganz in den Hintergrund trat! Es ist ein seltsames Zeichen der Zeit, aber es ist durchaus wahrheitsgemäß, daß die Bürgerschaft von Berlin sich in diesen Tagen mit wichtigeren Dingen zu beschäftigen glaubte, wenn sie von Herrn Stöcker und dem Grafen Waldersee sprach, als wenn sie des Herrschers jenes mächtigen Reiches gedachte, welches ganz Europa unterjochen möchte.

Rundschau.

— In der Art, wie der Czar sich bei Hofe seinem erlauchten Gastfreunde gegenüber gezeigt, muß eine Bestätigung der allgemein verbreiteten Auffassung gefunden werden, daß es sich in der That bei dem Besuche nur um persönliche Artigkeitsaustausche gehandelt hat. Es ist nicht nöthig, auf Einzelheiten noch weiter einzugehen. Wirkliche Freundschaftsempfindungen auszudrücken, hat der Czar ebenso geflissentlich vermieden, wie er sich auch aller persönlichen Galanterien und Liebendwürdigkeiten enthalten hat, die über den Rahmen der hergebrachten Höflichkeitsformen hinausgehen. Daß er den Fürsten Bismarck niedersitzen ließ und zu ihm stehend sprach, ist ein Zeichen von Rücksichtnahme, das bei der persönlichen Schätzung des Kaisers für den greisen Staatsmann und bei seinem natürlichen Takte nicht gar so schwer in's Gewicht fällt. Politische Forderungen daraus zu ziehen, wäre ebenso voreilig, wie wenn man aus dem Umstande, daß der Czar im Jahre 1887 bei der Tafel seinen Leibjäger zum Fürsten hinsandte und ihm melden ließ, er wünsche ihm zuzutrinken, hätte auf eine besonders günstige Wendung in den deutsch-russischen Beziehungen schließen wollen. Ist es doch trotz dieser Gunst thatsächlich eingetreten, daß im Januar eine Spannung der Gemüther in ganz Europa eintrat, die so groß ward, daß der Fürst Bismarck es als seine Pflicht betrachtete, vor der ganzen politischen Welt zu bezeugen, daß wir uns vor Rußland nicht zu fürchten brauchen. Die offiziöse Presse scheint dementsprechend auch bereits ihre Weisungen erhalten zu haben, denn man telegraphirt jetzt an auswärtige Blätter, daß auch nach der Beiprochung des Czaren mit dem Fürsten Bismarck der persönliche Charakter des Czarenbesuchs bestehen bleibe. Das würde also heißen, daß der Fürst Bismarck vergeblich bemüht gewesen ist, der Politik des Dreibundes und besonders der Deutschlands das Vertrauen des Czaren zu gewinnen. Allerdings werden jetzt russische Stimmen laut, welche die Meinung erwecken zu wollen scheinen, als habe der Czar in Berlin die schwer erschütterten Friedensgrundlagen von Neuem befestigt und als erscheine jetzt erst die Zukunft in einem friedlichen Lichte. Auch fängt man jetzt an, einen friedlicheren Ton innerhalb der tonangebenden

Slawenpresse Rußlands anzuschlagen. Allein es wird doch zuvörderst abzuwarten sein, ob dieser anscheinende Umschlag von Dauer ist, bevor man an eine wirkliche Wendung zum Besseren wird glauben dürfen.

— Ueber die Reise des Fürsten Ferdinand von Bulgarien wird in der Presse viel geredet. Von russischer Seite stellt man die Reise als eine Flucht hin und behauptet, der Prinz werde nicht nach Sofia zurückkehren, sondern der bulgarische Thron werde dem mit der montenegrinischen Prinzessin Anastasia vermählten Großfürst Georg zufallen. In Wahrheit aber stellt sich die Reise des Fürsten als ein bereitetes Zeichen der günstigen Lage in Bulgarien dar. Der Zweck der Reise mag wie immer beschaffen sein, das Eine steht fest, der Fürst hätte sich aus Bulgarien nicht entfernt, wenn er befürchten müßte, daß seine Abwesenheit seine Stellung irgendwie gefährden werde. Mit voller Beruhigung übertrug er die Regentschaft seinem ersten Berather Stambulow, dem es in erster Reihe zu danken ist, daß Europa wenigstens von dieser Seite keine Störung des Friedens bisher zu erleiden hatte. Bloß Belgrader amtliche Telegramme wissen von einer gegentheiligen Auffassung zu melden; dort soll man die Abreise des bulgarischen Fürsten für eine verhehlte Abdankung gehalten haben, was indessen mehr für die Stimmung der wackeren Belgrader, als für den Fürsten von Bulgarien bezeichnend sein mag. Um dieser Reise politische Zwecke zu unterschieben, dazu liegen vor der Hand keine Anhaltspunkte vor. Man wird aber unwillkürlich daran erinnert, daß gerade in der letzten Zeit die Frage der Anerkennung des Prinzen von Koburg als rechtmäßig gewählten Fürsten des vereinigten Bulgariens den Gegenstand diplomatischer und noch mehr halbamtlicher Erörterungen gebildet hat. Es würde daher nahe liegen, diese Reise damit in Verbindung zu bringen. Es wurde bereits in übereinstimmender Weise gemeldet, daß sich die Pforte mit der Frage der Anerkennung des gegenwärtigen Zustandes in Bulgarien ernstlich befaßt hat. Ein beabsichtigt gewesenes Rundschreiben der Pforte an die Signatarmächte soll in Folge Einsprache Rußlands unterblieben sein. Man darf jedoch annehmen, daß die Pforte geneigt wäre, die Bestätigung zur Wahl des gegenwärtigen Fürsten von Bulgarien zu erteilen, ebenso würden die übrigen Vertragsmächte, mit Ausnahme Rußlands, nicht ungern ihre Zustimmung dazu geben, daß der gegenwärtige, vom Standpunkte der Ordnung und der Ruhe vollkommen befriedigende staatliche Zustand des kleinen Balkanlandes die gesetzliche Weihe erhalte. Rußland aber steht nach wie vor dem Bulgarenvolke und seinem Fürsten feindselig gegenüber, und darüber läßt sich in der Frage der Anerkennung nicht leicht hinwegkommen.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Oktober. Ueber die Zeit der Abreise des Czaren von Berlin waren vorher die verschiedenartigsten Versionen verbreitet. Schließlich gewann doch die Meinung, der Czar werde Nachmittags 5 Uhr reisen, die Oberhand. Thatsächlich war aber die Abreise auf Nachmittags 4 Uhr festgesetzt. Von 3 $\frac{1}{2}$ Uhr ab war der Lehrter Bahnhof von der Polizeimacht besetzt und in weiterem Umkreis dermaßen abgesperrt, daß Niemand ohne Passierschein das Bahnhofsgelände betreten durfte. Kurz vor 4 Uhr erschien Kaiser Wilhelm in der Uniform seines russischen Infanterie-Regiments, aber ohne Ordensband, und erwartete den Czaren, ungeachtet des abscheulichen, regnerisch kalten Wetters vor dem südlichen Eingange zur Bahnhofshalle. Die Ankunft des Kaisers Alexander III. verzögerte sich um über eine Viertelstunde, endlich, kurz vor 4 $\frac{1}{4}$ Uhr, fuhr er, begleitet vom russischen Botschaftspersonal mit dem Grafen Schwaloff an der Spitze, in der Interimsuniform des Kaiser Alexander-Regiments mit dem Großfürsten Georg vor dem Bahnhofsportale vor. Kaiser Wilhelm geleitete seinen kaiserlichen Gast, gefolgt vom Großfürsten Georg, dem Prinzen Albrecht wie der übrigen Suite die Treppe der Halle hinauf auf den Perron, welcher an der Stelle, wo der zur Aufnahme des Czaren bestimmte Salonwagen hielt, mit einem Teppich belegt war. Während des kurzen Ganges unterhielten sich beide Monarchen in französischer Sprache. Nachdem der Czar sich vom Prinzen Albrecht und den übrigen Prinzen durch Händedruck verabschiedet, forderte er unseren Kaiser, indem

Ausland.

er ihm die Hand gab, auf, ihm in den Salonwagen zu folgen. Beide Monarchen unterhielten sich dabei einige Minuten auf das Angelegentlichste, umarmten und küßten sich dreimal, worauf Kaiser Wilhelm den Salonwagen wieder verließ. Jetzt wurde das Signal zur Abfahrt des Zuges gegeben. Während sich der Zug in Bewegung setzte, erklän der Zar auf der Plattform des Salonwagens, winkle dem Kaiser mit der Hand Abschiedsgrüße zu und rief demselben und dem Prinzen Albrecht zweimal mit lauter Stimme „A revoir!“ „A revoir!“ zu. Der Botschafter Graf Schuvaloff begleitete den Zaren nach Ludwigslust. Nachdem der Zug die Bahnhofshalle verlassen, hielt Kaiser Wilhelm unter den anwesenden Offizieren auf dem Perron noch einige Minuten Cerule, wobei er insbesondere sich mit dem General von Schweinitz und den zum persönlichen Dienste beim Zaren kommandirten Generalen unterhielt. Sodann entbot der Kaiser den Fürsten Bismarck zu sich und gab demselben das Geleit bis zu dem Reichskanzler-Palais in der Wilhelmstraße. Ueber eine halbe Stunde lang blieb, wie die Allgemeine Reichs-Korrespondenz konstatiert, der Monarch in der Wohnung seines Kanzlers, mit diesem konferenzend, und kehrte dann nach dem königlichen Schlosse zurück. — Einer der russischen Hofbeamten überreichte mehreren der wenigen anwesenden deutschen Zivilpersonen, die in irgend einer Eigenschaft mit der Ankunft oder dem Empfange des Zaren zu thun hatten, rothe Glus, in denen sich ein Geschenk — eine goldene Uhr mit Kette oder eine Bußennadel — befand. Die Beschenkten mußten sich in eine bereit gehaltene Liste einzeichnen.

— Auf Befehl des Kaisers fand heute Nachmittag im weißen Saale des hiesigen Schlosses eine Galatafel zur Verabreichung der Prinzessin Sophie von Preußen statt. Zur Tafel waren 160 Einladungen ergangen. An derselben nahmen Theil: die Kaiserin Friedrich mit Töchtern und die anderen anwesenden Mitglieder der königl. Familie. Ferner waren geladen der Reichskanzler, die aktiven Staatsminister und eine große Anzahl anderer hoher Würdenträger. Auch waren die Offiziere des gegenwärtig im Kieler Hafen liegenden britischen Geschwaders zur Festlichkeit hier eingetroffen.

— Die Rückkunft des Zaren von der Jagd sollte am Sonnabend Abend um 8 Uhr auf dem Stettiner Bahnhofe erfolgen, verspätete sich aber um eine volle Stunde. Während dieser ganzen Zeit war die Invalidenstraße vom Stettiner Bahnhof bis zur Chausseestraße, diese bis zum Oranienburger Thor und die Friedrichstraße bis zur Behrenstraße nebst den Linden für den Wagenverkehr vollständig gesperrt!

— Einen förmlich erkältenden Eindruck hat hier der französische Wortlaut des Trinkpruchs des Kaisers von Rußland im Publikum hervorgerufen. Auch hier zieht man Vergleiche mit den Auslassungen bei den Brunktafeln zu Ehren des Königs Umberto und des Kaisers Franz Josef. Alles in Allem läßt sich sagen, daß der Charakter eines Höflichkeitsbesuches seitens des Zaren mit äußerster Konsequenz eingehalten worden, und daß nichts zu der Annahme berechtigt, als ob die allgemeine politische Lage von dem Zarenbesuche irgendwie berührt werden könnte.

— Der frühere Minister Hohrecht hat dem Kaiser Vortrag gehalten über die äußerst bedrängte materielle Lage, in der sich eine inmitten von katholischen Gemeinden gelegene evangelische Gemeinde in Westpreußen befindet. Der Kaiser soll die Mittheilungen mit großer Theilnahme entgegengenommen und seine thätigste Unterstützung der Gemeinde in lebhafter Weise zugesichert haben.

— Der Landes-Eisenbahnrat hat sich in seiner letzten Sitzung gegen die Ermäßigung des Ausnahme-Tarifes für schlesische Steintohlen bei Verwendung zum Ortsgebrauche in Stettin unter den gegenwärtigen Verhältnissen des Kohlenmarktes ausgesprochen. Auch waren von Seiten der an der Schifffahrt interessierten Kreise Bedenken gegen die Ermäßigung geltend gemacht worden. Dagegen wurde die Ermäßigung der Tarife für rothe Erden, Sand, Kies und dergleichen, geringer Düngemittel, Kartoffeln- und Rübenschnitzel befürwortet, während die Ausdehnung der Ermäßigung auf Kohlen und Erze unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen für bedenklich erachtet wurde.

A p o l d a, 14. Oktober. Eine hier abgehaltene „Bürger-versammlung“ beschloß auf Vorschlag ihres Vorsitzenden, des Landtagsabgeordneten Manger, daß bei den bevorstehenden Gemeinderathswahlen die Sozialdemokraten und die „Freisinnigen“ gemeinsame Kandidaten aufstellen sollen.

S a a r b r ü c k e n, 14. Oktober. Die Kohlennoth trifft leider, was sie nicht sollte, auch die einheimische Eisenindustrie. In dem Saarrevier haben 600 Arbeiter der Burbacherhütte wegen Kohlenmangels feiern müssen. Dasselbe wird von dem Wöllinger Eisenwerk gemeldet. Man sieht nicht ohne Besorgniß dem Winter entgegen, zumal die disponiblen Quantitäten wohl sämmtlich verkauft sein dürften. Der Eisenbezirk wird fast ausschließlich durch die 10 staatlichen Gruben des Reviers mit Kohlen versorgt. Es scheint also, daß auch diese ihre Lieferungen auf lange hinaus erschlossen haben und die bekannte Mahnung des Arbeitsministers, so gut sie gemeint war, deshalb praktische Bedeutung nicht erhalten wird.

D e s s a u, 14. Oktober. Im Jahre 1870 wurde ein Reservist aus Dessau Namens Wey zum Militär eingezogen und machte den Feldzug 1870—71 gegen Frankreich mit; nach dem Friedensschluß wurde derselbe als vermißt und verschollen angegeben. Jetzt, am 8. Oktober, kam Wey, welcher von seiner Frau und seinen Eltern längst für todt gehalten wurde, in Dessau wieder an. Nach seiner Angabe (?) ist er in französische Gefangenschaft gerathen und nach Algier geschafft worden, wo er fast 19 Jahre zu Zwangsarbeiten verurtheilt wurde, bis es ihm fürzlich gelungen ist, seinen Aussehern zu entfliehen.

M ü n c h e n, 14. Oktober. Die bayerische Regierung verbot wegen der Maul- und Klauenseuche die Viehmärkte in Bayreuth, Hof und verschiedenen anderen Orten Oberfrankens.

L u d w i g s l u s t, 14. Oktober. Die Hoffjagd wurde wegen anhaltenden Regens gestern abgesetzt. Die Herrschaften verlebten den Tag in engem Familienkreise. Der Verkehr des Zaren mit der Großherzoglichen Familie, besonders mit seiner Schwester, der Herzogin von Edinburgh, war ein sehr intimer.

F l e n s b u r g, 14. Oktober. Der Strike der mit dem Löchen von Getreide beschäftigten Hafenarbeiter von Flensburg ist in Folge Vermittelung beendet worden. Den Arbeitern ist eine kleine Erhöhung des Lohnsatzes zugestanden worden, dagegen haben sie sämmtliche übrigen Forderungen fallen lassen. Außerdem ist eine bessere Organisation der Arbeit dahin in Aussicht genommen worden, daß die betreffenden Arbeiter unter thümlichstem Ausschlusse der minder soliden Elemente schichtweise möglichst gleichmäßig an dem Entlöchen partizipiren.

Oesterreich-Ungarn. Die Ungarische Post bemerkt zu dem Artikel des Pariser Paix über ein angebliches Gespräch des Ministerpräsidenten Tisza in Ofende, es werde von kompetenter Seite erklärt, Tisza habe keine Gelegenheit gehabt, ein so langes politisches Gespräch zu führen. Bezüglich der Einzelheiten müsse konstatiert werden, daß Tisza niemals Frankreich und dem französischen Volke feindlich gesinnt gewesen, aber auch von Anfang an ein entschiedener Freund des deutsch-österreichischen Bündnisses gewesen und noch heute sei, weil er das Bündniß nicht nur im gemeinsamen europäischen Interesse, sondern speziell auch im Interesse des Vaterlandes liegend halte.

Italien. Der Empfang Crispi's in Palermo gestaltete sich ungemein enthusiastisch. Auf dem Corso Viktor Emanuel, sowie in der Via Manfaga war eine ungeheure Menschenmenge versammelt, welche unablässig rief: Evvivo nostro Crispi! Es lebe der Mann, welcher Italien im Auslande hochschätzen läßt. Bemerkenswert ist, daß das dortige Volk insbesondere auch der auswärtigen Politik Crispi's Beifall zollt. Vor dem Balkon des Hotels dankte der Ministerpräsident zwei Mal für den ihm bereiteten Empfang, indem er zugleich an die früher ihm in Palermo zu Theil gewordenen Demonstrationen erinnerte.

— Der im Deutschen Reichsanzeiger erschienene Artikel, in welchem erklärt ist, daß der Kaiser das Treiben der Kreuzzeitung nicht billige, hat auch in Italien großes Aufsehen erregt. Die Blätter drücken ihre achtungsvolle Bewunderung aus, daß der Monarch auf unweifelbare Weise zu erkennen gegeben habe, er wolle über den Parteien stehen, und seine Regierung wäre mit den auf Veröhnung derselben gerichteten Bestrebungen durchaus einverstanden. In Journalistenkreisen glaubt man, wie dem Hamb. Korr. von Rom geschrieben wird, der Kaiser habe den Artikel eigenhändig niedergeschrieben und dadurch das „Handwerk“ der Zeitungs-Korrespondenten geehrt, wie es sein erlauchter Freund, der italienische Monarch, thue, welcher kürzlich einen der „Sunst“ angehörigen Herrn auf die liebenswürdige Weise empfangen und zu ihm lächelnd gesagt habe: „Wäre ich nicht König, so möchte ich Journalist sein.“

Frankreich. Die Pariser Journale frohlocken über das angebliche vollständig negative Resultat des Zarenbesuches in Berlin; sie feiern den Zaren in allen Tonarten, weil er in seiner Antwort auf den Toast des Kaisers Wilhelm sich der französischen Sprache bediente und wissen auch ganz genau, daß Fürst Bismarck in seiner Unterredung mit dem Zaren vergeblich verucht habe, denselben zu einer Meinungsäußerung zu bewegen. Einige besonders enthusiastische Blätter danken tief bewegt dem Zaren für seine treue Haltung und legen ihm die Ergebnisse Frankreichs zu Füßen.

— Kriegsminister Freycinet schlägt mit Rücksicht auf die Theilung des deutschen Armeekorps in Elsaß-Lothringen die Verdoppelung des 6. französischen Armeekorps und die Anlage neuer Militärbahnen vor, welche die Beförderung der in Paris, Lille, Besançon und Lyon stationirten Truppentheile nach der deutschen Grenze beschleunigen sollen.

Rußland. Der Graubanin weist auf die lange Unterredung des Zaren mit dem Reichskanzler Fürsten v. Bismarck und die letzterem erwiesene besondere Aufmerksamkeit seitens des russischen Monarchen hin und meint, alles dies lasse annehmen, daß die Berliner Begegnung als Anfang günstigerer russisch-deutscher Beziehungen dienen werde.

— Die Russifizierungsmaßregeln in den baltischen Provinzen werden von der russischen Regierung konsequent durchgeführt. So wurden erst kürzlich die Adeninhäber in der Hauptstadt von Kurland, Mitau, angehalten, die Aufschriften auf ihren Schilbern in russischer Sprache anzubringen; desgleichen steht, wie schon einmal kurz mitgetheilt, der Erlaß einer Verordnung bevor, wonach der Rektor der Universität Dorpat in Zukunft von der Regierung ernannt wird.

Türkei. Der Daily News wird aus Athen gemeldet: Drei türkische Bataillone, sowie andere Truppen, welche bei Vasilje gelandet, versuchten am Donnerstag Saffa durch den Kalitrateßpaß zu betreten. Die Einwohner feuerten auf die Truppen und tödteten einen Offizier und drei Soldaten, in Folge dessen die Truppen zurückgingen. Bei Kiratibi in Cyconia fand am Mittwoch ein scharfes Scharmüßel statt; sechs Soldaten wurden getödtet, zwei verwundet. — Aus Konstantinopel meldet eine Depesche der Daily News, Schafir habe um seine Abberufung gebeten.

Sansibar. Der Sultan hat dem englischen Generalkonsul Borba die Ermächtigung erteilt, Beamte behufs Untersuchung einer Sklavenbesitzung auf der Insel Pemba zu ernennen. Der deutsche Konsul hat an alle Konsulate ein Schreiben gerichtet, in welchem er ankündigt, daß der deutsche Reichskommissar Hauptmann Wismann das Recht in Anspruch nehme, von allen, Eingeborenen oder Fremden geborenen, in der Sphäre des deutschen Einflusses befindlichen Gebäuden und Ländereien Besitz zu nehmen, wenn dies die militärischen Zwecke erfordern.

Mexiko. Im Staate Sonora wurden zwei Kompagnien mexikanischer Soldaten, während sie badeten, von Indianern überfallen und niedergemetzelt. Die Leichen wurden fürchtbar verstümmelt. Die mexikanische Regierung sandte 4000 Mann Truppen ab, um die Indianer, welche nach Arizona flüchteten, zu züchtigen.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 15. Oktober.

Laßt nur die Kinder spielen,
Solang sie froh und frei;
Bringt erst die Arbeit Schwielen,
Ist's mit dem Spiel vorbei;
Die Kindheit gleicht dem Traume
Von einer schönen Welt,
Die an dem gold'nen Saume
Der Mensch in Händen hält.
Erwacht, sind leer die Hände,
Ist alle Pracht dahin; —
So plötzlich geh'n zu Ende
Kindheit und Kinderfinn!
Drum laßt die Kinder spielen,
Solang sie Spiel erfreut;
Schallt doch zu früh bei vielen
Der Jugend Grabgeläut.

Seit einer Reihe von Jahren wird dem Turn- und Bewegungsspiel in Görlitz, angeregt durch den allgemeinen

Erlaß des Unterrichts-Ministers von Hofler vom 27. Oktober 1882, ernste Beachtung und rege Förderung zu Theil. Das Charakteristische der Görlitzer Spiele liegt aber nicht sowohl in der Uebung neuer Spiele, — diese werden mit Ausnahme einiger besonderer wohl auch anderwärts geübt — als vielmehr in der Eigenheit ihrer Pflege und in den angesehentlich zu Tage tretenden günstigen Erfolgen derselben. Die Jugend hat die vormalig auch hier herrschende Blasirtheit und Frühreise abgelegt, giebt sich, einschließlic der Oberprima, dem Spiel mit voller kindlicher Freudigkeit hin und gedeiht sichtbar in der Frische des Körpers und Geistes. Eine fernere Eigenthümlichkeit liegt darin, daß in Görlitz jährlich öffentliche Spielfeste der Gymnasien, und am Sedantage solche der Gemeindefchüler abgehalten werden, die sich bereits zu wirklichen Volksfesten gestaltet haben. Die Einführung der Spiele ist nicht schulfseitig, sondern von demselben Vereine in die Hand genommen, welcher die Schülerwerkstätte leitet.

Gelegentlich des diesjährigen 40. Philologen-Kongresses in Görlitz kamen auch die Jugendspiele zur Vorführung. Die anwesenden Philologen folgten dem Spiel mit lebhaftem und sichtbar wachsendem Interesse. Die Vorführung begann mit einem in verschiedenen munteren Wendungen sich ergehenden Gruppenmarsch der unteren Klassen. Nachdem wurde von den oberen Klassen ein wohlgelungener, kunstvoller Reigen vorgeführt. Die sicher und frei sich bewegenden jugendlichen Gestalten machten einen überaus günstigen Eindruck. Nach dieser Einleitung begann nunmehr die Vertheilung der Schüler in einzelne Spielgruppen, die sich bald über den ganzen Platz verbreiteten und auch die anwesenden Zuschauer anzogen. Hier wurde Fußball, Speerwerfen — das Pilum der alten Römer, — Bogenschießen, Tambourinball, dort lawn-Tennis, Schleuderball, Treibball, Barlauf und Anderes ausgeführt. Das Ganze bot ein sehr lebensvolles und höchst anziehendes Bild dar. In Kreisen der Schulleiter hört man jetzt die Frage erörtern, wie diese Spiele wohl am besten auch auf andere Anstalten übertragen werden könnten. Solche Erörterungen sind freudig zu begrüßen. Das Spiel muß nicht nur ein Erziehungsmittel der Jugend, sondern auch ein Faktor in unserem deutschen Volksleben werden! Je mehr es Verbreitung findet und zu einer nationalen Eigenthümlichkeit sich ausgestaltet, desto besser werden die Sitten des Volkes, weil die harmlose Freude am Spiel einem kindlichen Sinne entspringt, der Rohheit, Verwilderung und niedrige Genusssucht ausschließt, dagegen die Gesundheit des Körpers bewahrt und Freudigkeit für den Ernst der Arbeit erweckt. Inmitten der ersten Arbeit eine größere Frische des Körpers — das ist es, was unserer Jugend, ja was uns selbst am Meisten Noth thut!

* Am nächsten Freitag halten die Herren Stadtverordneten eine Sitzung ab. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Kenntlichnahme von den i. d. S. vom 1. April bis 30. September 1889 abgeschlossenen Verträgen über Abgabe von Wasser aus den städtischen Wasserleitungen. 2. Antrag der Stadtverordneten Bormann und Gen.: Die Stadtverordneten-Versammlung wolle aus ihrer Mitte eine Deputation wählen, welche die von dem Jägerbataillon von Neumann beantragten Bauten an Ort und Stelle auf deren Nothwendigkeit prüft und den Beschluß der Versammlung vorbereitet. 3. Antrag des Magistrats: Den von ihm bereits genehmigten, die Obligationen-Anleihe von 2100000 M. betreffenden Gemeindefchluß vom 9. Oktober ebenfalls zu genehmigen und nebst den dazu gehörigen Beilagen (Bilgungsplan und Form der Obligationen u.) zu vollziehen.

— Morgen Mittwoch wird unsere elektrische Feuer- und Anlage von dem Elektrotechniker Herrn Härtel aus Liegnitz einer eingehenden Besichtigung unterzogen werden.

h. Gestern fand eine Sitzung des Vorstandes der hiesigen Ortsgruppe des Riesengebirgs-Vereins statt, in welcher mitgetheilt wurde, daß vorläufig wenig Aussicht vorhanden sei, daß das große Relief des Riesengebirges hier aufgebaut werde. Es gelangte deshalb der Antrag zur Annahme, nunmehr mit Ernst der schon längst vorhandenen Idee der Errichtung einer großen Steingruppe hierelbst, durch welche eine möglich vollständige Darstellung aller im Riesengebirge vorhandenen Gesteinsarten gegeben werden soll, näher zu treten. Eine neugewählte Kommission wird die Angelegenheit in die Hand nehmen. Beschlossen wurde ferner, noch in nächster Zeit einen Spaziergang nach Warmbrunn und dessen nächster Umgebung zu unternehmen, sowie im nächsten Jahre bestimmt die genaue Bezeichnung der Wege nach den Falkenberg und in demselben auszuführen und zu letzterem Zwecke ein Einverständnis mit der Ortsgruppe Erdmannsdorf herbeizuführen. Mit Anfang d. Mts. sollen wieder die Mitglieder-Versammlungen der Ortsgruppe ihren Anfang nehmen und es sollen bei denselben nicht nur Vorträge gehalten werden, sondern auch Reise-Erlebnisse der Mitglieder zur Mittheilung gelangen. — Nächsten Freitag, als dem Geburtstage des hochseligen Kaisers Friedrich, wird die Tafel an der Friedrichshöhe bekränzt sein, da eine Dame für diesen Zweck 10 Mark geschenkt hat.

r. Gefundenes und Verlorenes. Eine Pferdebedeckung ist in Bertelsdorf als gefunden, eine schwarze Lederhülle auf dem Markt und eine schwarze Emaille-Brosche ohne Nadel, in Form einer Schleife mit 4 Goldblümchen, als verloren angemeldet.

r. Kleiderdiebstahl. Am 14. d. Mts., Nachmittags, wurden aus einer Stube des Hauses Auengasse Nr. 6 eine Weste, ein Paar dunkle Stoffhosen und ein dunkelblauer Ueberzieher im Werthe von 12,50 Mark gestohlen.

* Die Bronzestatue unseres unvergesslichen Kaisers Friedrich für das Arnsdorfer Denkmal, welche einige Tage lang in der Werkstatt des Herrn Stahlberg in der Warmbrunnerstraße ausgestellt und reiche Bewunderung gefunden

hat, ist heute mit Untersatz und Sockel, die Herr Stahlberg liefert, verpackt worden. Arnsdorf darf auf dieses herrliche Denkmal, dessen feierliche Enthüllung am 20. d. M. stattfinden wird, stolz sein. Die Figur des vereinigten Helben und Dulbers — 1/2 Lebensgröße — hat der Künstler zu prächtiger Darstellung gebracht. Der Ausdruck des edlen Gesichtes ist ein sprechender. Die ritterliche Gestalt erscheint in Kürassieruniform, auf den Schultern ruht der Krönungsmantel. Die Rechte des Kaisers trägt den Marschallsstab, die Linke ruht sich auf den Säbel. Untersatz und Sockel, aus Sandstein hergestellt, schließen sich in ihren Verhältnissen harmonisch dem Hauptstück des Denkmals, welchem eine Gesamthöhe von 17 Fuß gegeben ist, an. Der Sockel trägt an der Vorderseite in schwarzem Marmor die goldene Inschrift: „Ihrem unvergesslichen Kaiser Friedrich in dankbarer Liebe gewidmet von den Soldaten der Ortsgemeinden Arnsdorf, Steinheffen, Krummhübel, Querheffen, Wolfshau.“ Die rechte Seite des Sockels ziert die Inschrift: „Lerne leiden, ohne zu klagen“, während auf der entgegengesetzten Seite die Worte: „Ein beherter Helbensinn, wo's galt ein Held, Ein edles Menschenherz, wo's galt ein Mensch zu sein“ eingravirt sind. Das Datum „18. Oktober 1889“ trägt die Rückseite des Sockels.

Die Müllererei-Vereinsgesellschaft, Section V, Schlesien, hat folgende Vertrauensmänner, bezw. Stellvertreter derselben erwählt und zwar für den Kreis Hirschberg: C. Helbig-Lomnitz und E. Klose-Giersdorf, für den Kreis Löwenberg: W. Kunze-Löwenberg und R. Strempel-Löwenberg, für die Kreise Görlitz und Lauban: B. Schreiber-Görlitz als Vertrauensmann, J. Kother-Madmeritz als Stellvertreter, für die Kreise Rothenburg und Hoyerwerda: D. Zschiedrich-Hoyerwerda und Kieneder-Lhsitz, für die Kreise Sagan und Sprottau: A. Gräß-Dittersdorf und G. Weisner-Gladispor.

Bahnangelegenheit. Auf der im Bau befindlichen Eisenbahnstrecke Freystadt-Sagan der Nebenbahn Neusalz-Sagan werden Stationen oder Haltestellen in Herwigsdorf, Schönbrunn und Küpper errichtet werden. Mit dem Bau der in Freystadt von der genannten Linie nach Reifisch abzweigenden Strecke ist an mehreren Stellen gleichzeitig begonnen worden. Dieselbe durchschneidet die Bahnstrecke Glogau-Hansdorf in Waltersdorf und wird in Döringen, Neustädtel, Poppshütz, Waltersdorf, Reuthau, Primmkau, Wolfersdorf, Persel, Kosenau und Krebsdorf Stationen erhalten. Am 1. November soll aus Anlaß des Baues dieser Strecke ein Eisenbahnbaumeister in Primmkau eingerichtet werden. Nach Eröffnung dieser beiden Strecken, die voraussichtlich am 1. Oktober nächsten Jahres wird erfolgen können, erhält eine Reihe von Stations-Verbindungen wesentlich kürzere Entfernungen und damit billigere Frachtsätze. Die Steigungsverhältnisse der Strecke Neusalz-Sagan sind ziemlich ungünstige, indem an mehreren Stellen Steigungen bis 1:70 vorkommen.

Die ungleichmäßige Besoldung der Lehrer in den einzelnen preussischen Provinzen veranlaßt in den ungünstigen Bezirken einen befähigten Stellenwechsel. Da für die Landstellen eine Steigerung des Gehaltes mit den Dienstjahren außer den staatlichen Dienstalterszulagen überhaupt nicht stattfindet, so ist hier die Bewerbung um besser dotirte Stellen das einzige Mittel, um in den Genuss eines auskömmlichen Gehaltes zu kommen. Die schlechteren Stellen leiden deswegen empfindlich unter dem fortwährenden Lehrerwechsel, und ganze Bezirke haben ständigen Lehrermangel. Aus diesem Grunde wurde 1887 die früher geltende Bestimmung, nach welcher Elementarlehrer, welche ein Schulamt in einem anderen Regierungsbezirke annehmen wollen, jederzeit spätestens drei Monate nach erfolgter Kündigung zu entlassen sind, aufgehoben und festgesetzt, daß die Regierung, bei welcher um die Befähigung einer Lehrervahl nachgesucht wird, sich bei der feitherigen, dienstvorgehenden Regierung darüber zu vergewissern habe, unter welchen Voraussetzungen die Versekung des Lehrers mit den dienstlichen Interessen vereinbar sei. Diese Verfügung gab zu großen Härten Anlaß, und eine neue Ministerialverfügung weist nun die Regierungen an, in solchen Fällen, wo die Entlassung aus dem Bezirke lediglich aus dienstlichen Rücksichten verjagt wird, es sich angelegen sein zu lassen, einem solchen Lehrer im eigenen Bezirke die nach seinen Leistungen ihm gebührende Förderung angebeihen zu lassen. Der frühere Zustand ist auch hierdurch noch nicht erreicht, und von der Lehrerschaft wird deshalb der lebhafteste Wunsch nach dem Erlaß eines Schuldotationsgesetzes ausgesprochen, das jedem Lehrer ein den örtlichen Verhältnissen entsprechendes, richtig abgestuftes Einkommen sichert.

Zur Beachtung für Gastwirthe. Das Obergerichtsgericht hat entschieden, daß ein Gastwirth, welcher, obwohl nur im Besitze der Konzession zum Ausschank von Wein oder Bier, doch fortgesetzt Schnaps, wenn auch nur in geringen Quantitäten, an die einzelnen Abnehmer verabreicht, als ein solcher anzusehen ist, welcher der Wöllerei Vorschub leistet und daß daher der Klage auf Entziehung der Konzession stattzugeben ist.

Gegen das Strumpfband. Die medizinische Wissenschaft, die sich in Alles mischt, und die namentlich mit der Damentoilette in gar indiskreter Weise sich befaßt, wagt sich nun auch an das — Strumpfband. Nachdem Korset und falsche Zöpfe, nachdem die Toilettenmittel alle sich die feindselige Kritik gefallen lassen mußten, kommt nun das vielbesungene, altherwürdige Strumpfband an die Reihe. Der dauernde Druck, so sagen die Aerzte, stört die Gewebe, auf die er sich erstreckt, in ihrer Ernährung, so daß in denselben die Stoffenerneuerung langsamer und unvollständiger von statten geht. Nicht nur die weichen Gewebe, auch die Knochen werden auf diese Weise angegriffen. Jeder Theil des menschlichen Körpers, welcher sich nicht in normaler Weise entfallen kann, unterliegt einer mehr oder weniger hochgradigen Zerstörung. Schlimmer noch ist der Umstand, daß der Druck des Strumpfbandes nur eine verhältnismäßig schmale Zone trifft, sich also nicht gehörig vertheilt und deshalb Schnürwirkung zeigt. Dabei ist es gleichgültig, ob das Band von Gummi, also elastisch ist oder nicht, die Wirkung ist immer dieselbe: Störung der Ernährung in der abgegrenzten Strecke, besonders aber in den Muskeln, daher Schwäche der Badenmuskulatur. Am schädlichsten ist dieser Einfluß bei Personen, die sich in der Wachstumsperiode befinden. Fort also mit dem Strumpfband!

Peterbunde, 14. Oktober. In der vergangenen Nacht fanden die vom deutschen Reiche und von Oesterreich-Ungarn ernannten Grenz-Besichtigungs-Kommissionen hier selbst Unterkunft. Heute früh um 9 Uhr sollte die Okular-Inspektion der Grenze nach den Schneegruben zu ihren Fortgang nehmen.

Schreiberhau, 14. Oktober. Bei der nächsten Freitag, den 18. d. Mts., stattfindenden Enthüllung des Kaiserdenkmals versammeln sich die Festtheilnehmer Nachmittags 3 Uhr in Blasigs Hotel, von wo aus sich der Festzug, der 1. von der Schuljugend, 2. den Jungfrauen, 3. dem Militär-Verein, 4. den Ehrengästen, 5. dem Komitee, 6. dem Gesang-, 7. dem Schützen-, 8. dem Turn- und 9. dem Feuerwehverein gebildet wird, in Bewegung setzt. Auf Beschluß des Komitees ist in der Druckerei des Hirschberger Tageblattes ein sehr geschmackvolles

Programm hergestellt worden, das sämtliche Punkte der Feier umfaßt. Hauptsächlich ist das Fest vom Wetter begünstigt. — Gegenwärtig wird das Denkmal mit den Inschriften versehen und zwar kommen auf die Vorderseite des Sockels als Widmung die Worte: „Den Begründern des Deutschen Reiches“, unter das Bildniß Kaiser Wilhelm's I.: „Meine Hand soll das Wohl und das Recht Aller in allen Schichten der Bevölkerung hüten“, unter das Bildniß Kaiser Friedrich's III.: „Ein Jeglicher unter meinen Unterthanen steht meinem Herzen gleich nahe“, und auf die 4. Seite: „Den 18. Oktober 1889.“ Alle beteiligten Vereine werden Gedenksteine widmen, die mit einem vom Vereine erwählten Motto versehen, in den künstlichen Felsgruppen am Fuße des Denkmals aufgestellt werden. Der bezügliche Wahlspruch des Militär-Vereins lautet: „Mit Gott für Kaiser und Reich“, vom Turnverein: „Wir Turner stählen Herz und Hand, zu leben, zu sterben für's Vaterland“, vom Orts- und Riesengebirgsvereine: „An's Vaterland, an's theure, schließ dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen“, von der Feuerwehr: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Noth uns trennen und Gefahr“, vom Schützenförs: „Treu bis in den Tod für's Vaterland“ und vom Gesangsverein: „Das Lied zur Ehr, das Schwert zur Wehr; so mit Herz und Hand für's Vaterland.“ — In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wählte man Herrn Malermeister Kohl als 1. Gerichtsmann; außerdem wurde der Kauf eines Grundstücks als Bauplatz für ein neues Schulhaus im Weisbachthal perfekt. Dasselbe gehörte bisher zu den Ländereien des „Weisbachhofes“.

Schmiedeberg, 14. Oktober. Der Monatschluß der hiesigen Regenmessstation weist für den September eine Gesamtmenge von 104,40 mm Niederschläge auf, welche in 19 Tagen niedergegangen sind. Die größte Höhe von 15,4 mm wurde am 16. gemessen. An einem Tage war Schnee, an zweien Hagel und an dreien Nebel zu verzeichnen. — Heute Morgen fand im Zimmer der zweiten Knabenklasse der evangelischen Stadtschule im Besitze des Rektors und von Vertretern des Magistrats und der Schuldeputation die feierliche Einführung des neu gewählten Herrn Kantors Hillich aus Silberberg durch den königlichen Orts-Schul-Inspektor, Herrn Pastor prim. Großmann, statt.

Landeshut, 15. Oktober. Als am Sonnabend Abend der 70jährige Gastwirth Brendel aus Rohna von Landeshut nach Hause fuhr und in Wernersdorf angelangt war, suchte der Führer eines hinter ihm kommenden Fuhrwerkes in schnellstem Tempo an dem Wagen des Herrn B. vorbeizufahren; doch kam es dabei zu einem Anprall und wurde der leichte Wagen des Herrn B. so heftig zur Seite geschleudert, daß der besagte Insasse herausförzte und sich bei dem Sturze schwer verletzete. Das linke Auge des Verunglückten soll total verloren sein und hat derselbe zunächst in einer Augenheilkunst-Hilfe suchen müssen. Leider ist der Uebelthäter unerkannt auf und davon gefahren.

Löwenberg, 14. Oktober. Der heute hier abgehaltene Jahrmassent war gut besucht und die Kauflust eine rege. — Herr Forstassistent Hanel ist nunmehr definitiv als Stadtoberförster von Löwenberg angestellt worden. — Der Deutschemannsdorfer Kriegerverein beschloß, dem „Allgemeinen deutschen Kriegerbunde“ beizutreten. — Vergangenen Sonnabend hielt die Schmiede-Zinnung zu Liebenenthal das diesjährige Hauptquartal ab. Diese Zinnung ist die stärkste des ganzen Kreises und breitet sich über diesen, sowie über einen Theil des Hirschberger und Laubaner Kreises aus.

H. Löwenberg, Mitte Oktober. Die Wiederwahl unseres Reichstags-Abgeordneten Herrn Sanitätsrath Dr. Born in Greiffenberg dürfte umfomehr zu erwarten sein, als dessen erste Wahl aus dem Kartell zwischen der konservativen und nationalliberalen Partei hervorgegangen ist. Die deutsch-freisinnige Partei hatte bereits vor 14 Tagen in Greiffenberg eine Wahlversammlung. Die ein Drittel der Wähler umfassende Centrumspartei wird wahrscheinlich gleich wie früher zum großen Theil sich der Kartellpartei anschließen. — Am Sonntag, den 13. Oktober, fand in Krummhöls ein neuer Lokal-Termin seitens der zuständigen Gerichtsbehörde aus Greiffenberg in der Untersuchungsache wegen des Raubmordes der Krämerwittwe Stephan statt.

Nauborn, 14. Oktober. Zu einer erhebenden Feier gestaltete sich gestern die Einweihung der Denkmäler für die im Jahre 1866 hier selbst verstorbenen Krieger, Preußen sowie Oesterreicher. Preußischerseits waren vertreten das aktive Militär durch 18 Mann, 5 Unteroffiziere und 1 Feldwebel vom 10. Inf.-Regiment (Freiburg), sowie durch Deputationen sämtlicher umliegenden Kamerabereine. Diejenigen Regimenter, denen die Verstorbenen angehört haben, hatten Kränze gespendet. Oesterreich war vertreten durch Kamerabereine und 2 aktive Offiziere. Erstere waren in Stärke von über 200 Mann erschienen und machten in ihrer Uniformirung, Joppen in blau, grau oder grün, Hut mit Federbusch, einen sehr angenehmen Eindruck. Pastor Seibt hielt die Weiberede. Dann fand die Einweihung auf dem katholischen Kirchhofe statt. Nach Beendigung der Akte stimmte die österreichische Musikkapelle das „Haidengrab“ an, wodurch die Feier einen erhebenden Abschluß fand.

Jauer, 14. Oktober. Herr Regierungsbaumeister Tiburtius in Liegnitz wird für die Kreise Jauer und Liegnitz als Kreisbaumeister angestellt werden. Zu dem Anfangsgehalt von 6900 Mk. hat der Kreis Jauer 2900 Mk. beizutragen.

Kleine Mittheilungen aus der Provinz. Am Freitag erkrank in Kreizau in der Peile das 3 Jahr alte Kind des Zimmermeisters Girt von dort. — Der wegen Unterschlagungen flüchtig gewordene Kassirer des Schneider-Gewerksvereins in Schweidnitz ist unweit der dortigen Merkelsöhle erhängt aufgefunden worden. — Am vergangenen Sonntag feierte die Feuerwehr in Bunzlau das Fest ihres zehnjährigen Bestehens. — Beim Stroheinfahren fiel ein Knabe des Müllermeisters R. in Gramshütz vom hochbeladenen Wagen, kam unter die Räder und war auf der Stelle todt. — In dem Dorfe Kösnitz bei Ratzsch wurde ein Knecht verhaftet, welcher den Versuch gemacht hatte, einen Pferdejungen im Schlafe zu erdrosseln. Beide hatten sich einer Veruntreuung schuldig gemacht, die durch den Dienstjungen verrathen worden war. — In Sagan meldete sich ein fremder Bäder bei der Polizei mit der Bitte um's Geiseln, und als ihm bedeutet wurde, er müsse sich um Arbeit bemühen, bat er um Festnahme, da er seit drei Jahren von Rattbor aus steckbrieflich verfolgt werde. Dieser Wunsch wurde erfüllt. — Auf dem Bahnhofe der Nechten-Ober-Ifzer-Eisenbahn in Veuthen D.-S. ist Montag früh der von Chorzow kommende Personenzug in Folge Nichtbeachtung des Haltesignals am Abflugtelegraphen auf einen Rangzug aufgefahren, wodurch die Maschinen nebst den Packwagen beider Züge, sowie ein Personenzug und ein Kohlenwagen leicht beschädigt worden sind. Verletzungen von Personen haben nicht stattgefunden. — Durch den unvorsichtigen Gebrauch eines geladenen Gewehres brachte ein Wirthschaftsassistenz in Reudorf, Kr. Schweidnitz, der Ehefrau eines Gärtners so schwere Verletzungen bei, daß dieselbe nach wenigen Stunden verschied.

Gerichtssaal.

Hirschberg, den 15. Oktober.

Schwurgericht. Zweiter Tag. Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Rappoldt; Beisitzer: die Herren Landgerichtsräthe Rentwig und Schwarz; Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Heym. Nach Namensaufruf der Geschworenen wurde die Geschworenenbank aus folgenden Herren gebildet: Scholtiseibesitzer Fichtner-Dypau, Wirthschafts-Inspektor Klose-Robten, Ingenieur Mende-Schmiedeberg, Rentier Bergmann-Hirschberg, Speibeur Wagner-Greiffenberg, Kaufmann Wittner-Pfassendorf, Fabrikbesitzer Liebig-Petersdorf, Gutsbesitzer Bruccauf-Schmiedeberg, Profurist Kollmann-Mittel-Zillerthal, Fabrikbesitzer Laßmann-Hermesdorf gräflich, Fabrikant Klose-Petersdorf, Rittergutspächter Naumann-Altdöhrsdorf.

Angeklagt ist der am 19. November 1860 in Berlin geborene und zuletzt in Lahn beschäftigt gewesene Maler Edmund Starck wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit. Dasselbe soll in der Nacht vom 7. zum 8. Juli in Lahn von dem Angeklagten verübt worden sein. Die Verhandlung, zu der 16 Zeugen geladen waren, wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Der Angeklagte wurde wegen verdachter Nothucht unter Annahme mildernder Umstände zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Wissenschaft, Kunst, Literatur.

Ein künstlerischer Genuß exquisitester Art wird uns für den 30. Oktober in Aussicht gestellt. Frau Dr. E. Koch, welche ihren vortrefflichen Ruf als Sängerin erst wieder bei Gelegenheit des letztstattgehabten Kirchen-Konzertes glänzend gerechtfertigt hat, wird im Verein mit dem hier gleichfalls aufs Beste als Pianist akkreditirten Kgl. sächsischen Kammervirtuosen Herrn Herm. Scholz aus Dresden an dem genannten Tage im Konzertsaale die hiesigen Kunstfreunde durch ein Konzert erfreuen. Die Zusammenstellung des uns vorliegenden Programms wird beiden Kräften volle Gelegenheit zur Bethätigung ihres hervorragenden Könnens geben. Frau Dr. Koch wird mit zwei Schubert'schen Liedern den Abend eröffnen und u. A. auch eine Komposition des vor wenigen Tagen in Warmbrunn verstorbenen Komponisten Henselt, „Wiegenlied“, vortragen. Auf dem reichhaltigen Programm, soweit dasselbe unsere einheimische Künstlerin betrifft, finden wir noch Kob. Franz, Schumann u. A. vertreten. Herr Kgl. Kammervirtuose Scholz, als erster Chopinspieler der Gegenwart bekannt, hat gleichfalls eine Auswahl getroffen, welche auf den feingebildeten Geschmack zugeschnitten ist.

Theater. (Eingelant.) Morgen Mittwoch bleibt das Theater wegen der Vorbereitungen zu der neuen Operettenvöffe „Mein Herzensfriß“ und dem Lustspiel Paul Lindau's „Ein Erfolg“ geschlossen. Den Aufführungen soll die größte Sorgfalt zu Theil werden, sodas auch diese Vorstellungen sich den bisherigen Darbietungen würdig anreihen. „Mein Herzensfriß“ ist eine durch reizende Melodien und wirklich lebenswüirdige Handlungen sich im besten Sinne auszeichnende Posse. Das vornehme Lustspiel Paul Lindau's „Ein Erfolg“ hat im Schauspielhause in Berlin, Wien, dem Stadttheater in Leipzig, Bremen u. c. eine glänzende Aufnahme gefunden und ist hier Novität.

Volkswirtschaftliches.

— Vereinfachtes Telephon. Aus London wird geschrieben: In Glasgow erregt ein neues, „The Pulsion“ benanntes Telephon nicht geringes Aufsehen. Der Apparat ist kein elektrischer im engeren Sinne. Er besteht einfach aus einem mit Gummi umgebenen Stahlknopf und einem kupfernen Diaphragma. Es sind also keine Batterien zur Erzeugung von Elektrizität nöthig. Als am Mittwoch der neue Apparat auf ein vierel englische Meile verfußt wurde, erwies sich derselbe den besten Telephonen völlig ebenbürtig. In den Vereinigten Staaten ist das neue Instrument schon seit einigen Monaten im Gebrauch und natürlich viel billiger, als alle übrigen Systeme.

— Aus dem Gebiete des Geldwesens. Zur Einziehung sind aufgerufen: 1) die Einhundertmarknoten der Bremer Bank; sie können bis 31. Dezember d. J. bei der Kasse der Bremer Bank in Bremen, sowie bei der deutschen Bank in Berlin gegen Baar umgetauscht werden, verlieren aber mit dem 1. Januar 1890 den Werth als Zahlungsmittel und lassen sich dann bis Ende 1891 nur noch bei der Bremer Bank einlösen; 2) die Hundertmarknoten der Hannoverschen Bank in Hannover, ausgegeben unterm 1. Januar 1874; Umtausch bis 31. Dezember d. J. bei der Kasse genannter Bank, bei deren Filiale in Harburg, sowie bei ihrer Agentur in Leer und bei der deutschen Bank in Berlin; mit dem 1. Januar 1890 hören auch sie auf, Zahlungsmittel zu sein und werden dann bis Ende 1891 nur bei der Hannoverschen Bank in Hannover noch eingelöst; 3) die blauen Noten der dänischen Nationalbank zu 50 und 100 Kronen verlieren mit dem 31. Dezember dieses Jahres die Eigenschaft als Zahlungsmittel; Einlösung erfolgt durch die Bank und ihre Zweiganstalten. — Von falschem Metallgeld sind, wie die Magdeb. Ztg. mittheilt, neuerdings angefallen: In Mainz falsche 1-Markstücke (gut nachgeahmt), in Oberschlesien falsche 1- und 2-Mark-, sowie 10- und 50-Pennigstücke (der Fälscher wurde entdeckt, hatte aber schon für ca. 600 Mk. seiner Erzeugnisse untergebracht). — Außerdem kommen immer noch Fälle vor, in welchen die bekanteten, mehrfach beschriebenen Denkmünzen auf Kaiser Friedrich III. als Goldstücke verausgabt werden.

Die Schneekoppe als die Wiege des Liedes vom Deutschen Vaterlande.

Es war am 3. August 1825, ein sonniger, schöner Tag. Da wanderten fünf rüstige, junge Männer, die aus Berlin nach Schlesien gekommen waren, von dem Städtchen Schmiedeberg aus über die Grenzbauden nach der Schneekoppe. — alle fünf begeisterte Freunde der musikalischen Kunst, und des Gesanges insbesondere, — unter ihrem Kapellmeister Gustav Reichardt, dem späteren Gesanglehrer des verstorbenen Kaisers Friedrich III., unter ihnen auch der jüngst verstorbene Musikdirektor August Wilhelm Bach. — Schon unterwegs, wenn der

Fortsetzung in der Beilage.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen:

Frl. Camilla Freund mit Herrn Dr. Siegmund Kreuzberger in Breslau. Frl. Marie Teuber mit Herrn Dr. phil. Edmund Lauterbach in Breslau. Frl. Bertha Winkler mit Herrn Dr. med. R. Wölbe in Peterswalde i. Schl. Frl. Meta Arnold in Schweidnitz mit Herrn Fabrikbesitzer Ottomar Roth in Finkenheerd. Willi Ueber in Gr.-Glogau mit Herrn Pastor Max Fiebig in Rösitz bei Dirschel OS.

Geburten:

Herr Dr. Albrecht Richter mit Frl. Elisabeth Förster in Breslau. Herr Hauptmann und Compagnie-Chef im Füsilier-Reg. von Steinmetz, Bis, mit Frl. Helene Kuhl in Krempa b. Opatowitz. Herr Ludwig Mikolajczak mit Frl. Agnes Groß in Brieg.

Geburten:

Ein Sohn: Herr Zimmermeister Erich Krug in Brieg.

Ein Mädchen: Herr Apotheker S. Blüthner in Freiburg i. Schl. Herr Dr. med. Eger in Breslau. Herr Königl. Ober-Controll-Assistent Paul Hoffmann in Gnesen.

Sterbefälle:

Frau Rosina Tiede, geb. Weigelt, in Breslau. Frau Helene Petermann, geb. Baum, in Rosenbach. Herr Kgl. Reg.-Rath Otto Jaeschke in Magdeburg. Frl. Emilie Sarganeck in Breslau. Herr Brauereibesitzer Georg Marquardt in Dels. Frau Hedwig Babuke, geb. Vogt, in Beuthen OS. Herr Restaurateur Oskar Reimann in Gräbichen. Frl. Marie Langer in Breslau. Frl. Jakobine Schottky in Stragburg i. E. Herr Kaufmann Paul Woffers in Breslau. Herr Frau Karoline Seidel, geb. Schöen, in Glogau.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für die Unterhaltung der im Kreise Hirschberg gelegenen Provinzial-Chausséen p. 1890/91 erforderlichen

Stein- und Kiesmaterialien

soll im Wege der öffentlichen Submission verbunden werden.

Lieferungs-Verzeichnisse, welche zugleich als Formular zur Abgabe der Offerte dienen, und Bedingungen können sofort aus meinem Bureau in Hirschberg (Schlesien), Franzstr. Nr. 9, gegen portofreie Einsendung von 50 Pf. Schreibgebühr — in Briefmarken — bezogen werden.

Die Offerten sind bis spätestens Donnerstag, den 24. Oktober 1889, Vormittags 10 Uhr,

versiegelt, mit der Aufschrift: „Offerte auf Chauffee-Material im Kreise Hirschberg pro 1890/91“ portofrei nebst Probematerial, soweit dasselbe hier noch nicht bekannt ist, an mich einzusenden.

Die Eröffnung der Offerten geschieht an diesem Tage Vormittags 10 Uhr im Gesellschaftszimmer des Hôtel Bellevue in Hirschberg, Bahnhofstraße Nr. 36 bei Herrn Galbiers.

Hirschberg i. Schl., 14. Oktober 1889. Der Landes-Bauinspektor. Lau.

G. Herrmann,

Hirschberg i. Schl., empfiehlt sich als

Agent zur Vermittlung von An- und Verkauf, sowie Tausch von Grundstücken unter solidester Bedienung.

!! Tinium !!

Das berühmte Mittel gegen

Katten, Mäuse, Wanzen, Schwaben, Fliegen u. u., welches nunmehr sich eines

ganz großen Rufes erfreut, empfiehlt

H. Malucha.

NB. Nach Auswärts gegen Ein- sendung von 1 Mk. in Briefmarken franco Zusendung. D. D.

Größte Auswahl

in angefangenen und musterfertigen Tischläufern, Negligétaschen, Schuhen, Bürsten- u. Kammtaschen, Rissen, Teppichen, Fußtaschen, Zeitungshalter, Stuhlbordieren, Lamberquins, aufgezeichneten Kinder-Arbeiten, Decken, Heberhandtüchern, Haussegen, sämtlichem Material zu Stickereien

empfehlen 3276

Geschwister Hüttig, Langstraße Nr. 17.

Gesundheits-Apfelwein, à Liter 40 Pfg. Ludwig Kassel, Hirschberg, Lichte Burgstr.

Einem hohen Adel, den geehrten Herrschaften und werthem Publikum von Hirschberg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich meine

Conditorei und Café

Mittwoch, den 16. d. Mts., eröffnen werde. Es wird stets mein Bestreben sein, nur das Beste zu bieten und bitte ich mein Unter- nehmen gütigst zu unterstützen.

Bestellungen werden prompt und sorgfältig ausgeführt. Hochachtungsvoll

P. Tappert, Conditor, Hirschberg, Promenade 6.

Pa. Motardsche Kerzen

gelbe Wiener Packung.

Kronen 5, 6 und Ser Pack 60 Pfg.

Apollo 4, 5, 6 und Ser Pack 60 Pfg.

Wagenlichte 6 und Ser Pack 45 Pfg.

Pa. Riebeckische Brillant 6 und Ser Pack 28 Pfg.

Compositions-Kerzen 6, 8 und 12er Pack 28 Pfg.

offeriert bei Entnahme von 5 Pack

Carl Oscar Galle's Nachfolger

Robert Lundt.

Sehr schöne, rauchschalige

Kartoffeln

(Andersen) empfing und empfiehlt 3266

C. Göllner, Dunkle Burgstraße 15.

Sauerkraut, Sauergurken, mar. Seringe, Koppentäse, Sahntäse

empfehlen 3256

C. Göllner, Dunkle Burgstraße 15.

Prachtvolle Neuheiten

in

Alfenide, Nickel, Cuivre-poli, Goldbronce, Kunstguß etc.

sind eingetroffen und empfehlen wir solche zu passenden

Gelegenheits-Präsenten

zu billigen Preisen.

Teumer & Bönsch

Schildauerstraße 1 u. 2, Eisenwaarenhandlung, Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräte.

Am 17. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, lade ich eine

Kühe

aus und halte bei mir feil.

H. Böhn in Leppersdorf.

Flügel und Pianinos, nur kreuzsaitige, 10 verschied. Modelle, glöckenheller Ton, leicht elastische Spielart, vollkommene Repitition, dauerhafte Stimmhaltung, große Auswahl, prompte Bedienung, Ratenzahlungen bewilligt.

Ed. Seiler, Liegnitz, größte Pianofortefab. Ost-Deutschlands. Niederlage bei Herrn J. Häusler in Waldenburg.

Geschäfts-Verkehr.

Das Hirschberger Tageblatt bietet vermöge der ständig zunehmenden Anzahl seiner Leser Gelegenheit zur vortheilhaftesten Verbreitung von Anzeigen aller Art bei billiger Preisnotirung.

Mein Haus

mit Garten bin ich Willens bald billigt zu verkaufen. 3236

A. Kirsch,

Barnbrunn, Voigtsdorferstr. 173.

Ein rentables

Putz- und Weißwaaren-Geschäft

ist wegen Krankheit der Besitz. so- fort ev. vom 1. Januar 1890 zu über- nehmen. Anzahlung nach Ueberein- kommen und weitere Ratenzahlungen. Offerten erbeten unter A. B. post- lagernb Ottmahan.

Ritterguts-Verpachtung.

Die zu dem Graf Bressler'schen Fideikommiß gehörigen Rittergüter Alt-Kemnitz (Station der Schles. Gebirgsbahn) und Heindorf, Kr. Hirsch- berg, — da der Forst ausgeschlossen wird, rund 1700 Morgen nutz- bare Fläche umfassend — sollen zusammen auf der Grundlage der für die Ver- pachtung der Staats-Domänen gelten- den allgemeinen Bedingungen vom 1. Juli 1890 ab auf 12 oder 18 Jahre anbermietet verpachtet werden. Zur Uebernahme der Pachtung wird der Nachweis der wirtschaftlichen Befähig- ung und des Besizes eines eigen- tümlichen und disponiblen Vermögens von mindestens 60 000 Mk. (einschließ- lich der Kaution und der ersten Quar- tals-Pacht-Rate) erfordert. Behufs Besichtigung der Güter wolle man sich bei dem gegenwärtigen Päch- ter derselben, Königl. Defonome-Rath Laengner zu Alt-Kemnitz anmelden, und wegen sonstiger Auskünfte mit dem Unterzeichneten in Verbindung treten.

Görlitz, den 11. Oktober 1889.

Der General-Bevollmächtigte für das Graf Bressler'sche Fideikommiß. Rietzsch, Landschafts-Syndikus.

Arbeitsmarkt.

Das Hirschberger Tageblatt bietet vermöge der ständig zunehmenden Anzahl seiner Leser Gelegenheit zur vortheilhaftesten Verbreitung von Anzeigen aller Art bei billiger Preisnotirung. Stellen- und Arbeitsge- suche von notorisch Unbemittelten werden kostenfrei aufgenommen.

Dom. Seitendorf bei Retschdorf sucht Termin Neujahr bei hohem Lohn einen verheir. Schlenker, dessen Frau ebenfalls im Stalle thätig sein muß. 202a

2 Mägde u. 1 Pferdeknecht.

Für mein Kolonialwaaren- und Destillations-Geschäft suche einen evangelischen jungen Mann per sofort. Retourmarke verbeten.

Sagan. E. F. Salzmann Nachf.

Für mein Kolonialwaarengeschäft suche p. Nov. einen gut empfohl. jüng.

Kommis.

Bewerbungen unter N. K. 10 haupt- postlagernb Liegnitz.

Ein Rechnungsführer und Hofverwalter für 2 Güter wird bei 600 Mk. Gehalt und freier Station, ohne Wäsche, zum sof. Antritt gesucht. Offerten unter A. B. postlag. Zauer.

Dominium Nieder-Brodendorf bei Haynau sucht für Neujahr 1890 einen ehrlichen, nüchternen, fleißigen, selbst mitarbeitenden

Gärtner mit bescheidenen Ansprüchen, dessen Frau im Garten hilft. Kenntnisse von Gemüse-, Blumen- und Baum- zucht erforderlich.

Techniker

zu Gerichtsbauten für Bureau und Bauaufsicht sofort gesucht. Tageslohn bis zu 5 Mk. Meldungen m. Zeugnis- abschriften an E. Blau, Königl. Kreisbauinspektor, Beuthen OS.

Wirtschafts-Gleve auf ein größ. Dominium per bald gesucht. Nähere Auskunft erteilt Kaufmann Hugo Weiland, Zauer.

Lehrlings-Balanz.

In meinem Geschäft findet ein junger Mann, Sohn achtbarer Eltern, unter sehr günstigen Bedingungen als Lehrling per bald Stellung.

Gust. Schott, Lüben i. Schl., Liqueur-Fabrik, Cig.- und Weinhandl.

Ein herrschaftl. Diener,

Offizierbursche, im Herbst entlassen, über Mittelgröße, mit guten Empfehl., kann sich sofort unter Einwendung von Photographie melden.

von Gotthberg, Potsdam, Spandauerstraße 1.

Ein junges, strebsames Mädchen, welches sich in der feinen Küche ausbilden will, für Alles diene, Wäsche, Küchenarbeit und Hausarbeit über- nimmt, wird für Anfang November, spätestens 15., gesucht.

Frau von Gotthberg, Potsdam, Spandauerstraße 1.

Vergnügungs-Kalender.

Stadttheater Hirschberg.

Mittwoch, den 16. Oktober cr.: Wegen Vorbereitung zu: Neu! Neu!

Mein Herzensfriß

und Paul Lindau's Lustspiel: Ein Erfolg

geschlossen. Vorbestellungen von heute ab.

Goldener Frieden.

Heute Mittwoch ladet zur

Kirmes-Feier

ergebenst ein E. Schober.

Landhaus Gunnersdorf.

Heute Mittwoch, den 16. Oktober cr. ladet zur

Kirmes

ergebenst ein W. Thiel. Für Hagen-, Guten- u. Gänsebraten etc. wird bestens Sorge tragen D. O.

Alt-Schwarzbach (Küchel)

ladet auf Mittwoch, d. 16. Oktober zur

Kirmes-Feier

ergebenst ein Heinrich Fischer.

Gerichts-Retscham Boberröhrsdorf.

Heute Mittwoch:

Kirmes-Feier,

wozu freundlichst einladet 3266 A. Görlach.

Gasthof z. Kronprinzen Retscham in Petersdorf.

Heute Mittwoch, den 16. und Sonntag, den 20. Oktober cr.: Kirmes-Feier wozu ergebenst einladet 203a J. Heinze. Musik von Herrn Eger.

Pfad ebener verlief, erklang manch schönes deutsches Lied durch die Bergeswaldungen dahin; und ebenso auf der Koppe. Dann schweifte der Blick der Fünfe nach Nord, nach Süd, nach Ost und West; Jeder hatte seine eigenen, stillen Gedanken; Kapellmeister Reichardt aber summte vor sich hin eine Melodie zu E. M. Arnolds bekannten Versen; „Was ist des Deutschen Vaterland?“ mit dem klagenden Schlusse: „Das ganze Deutschland soll es sein! Ach Gott vom Himmel, sieh darein und gib uns rechten deutschen Muth!“ — Dann aber, berichtet der „Wad. N.“ langt er Notenpapier und Stift aus seiner Reisetasche und geht in die Kapelle, welche seit einem Jahre (seit 1824) als Herberge für Reisende diente. Sie war damals durch eine Scheidewand in zwei Hälften getheilt; die eine diente als Gaststube, die andere barg im unteren Theile Vorräthe des von Pfingsten bis Ende Oktober hier weilenden Wirths; im oberen Theile befand sich der für 12 bis 15 Personen ausreichende allgemeine Schlafraum; zu dem man auf steiler Sprossenleiter hinaufsteigen mußte. — In der Gaststube, an einem kleinen Tische, schrieb Kapellmeister Reichardt die vier Notenblätter, — die vier Stimmen zu dem Arnoldschen Liede. Sofort vertheilte er dieselben an seine gefangeskundigen Freunde. Auf dem Koppenplane stellten sie sich auf; und daß sie ganz Deutschland gelte, erklingt die Weise in vierstimmigem Männergesange von der Koppe herab in's Hirschberg-Schmiedeberger Thal: „Das soll es sein; das ganze Deutschland soll es sein!“

Von Breslau bis Prag schweifte an dem klaren Nachmittage der Blick; Schlesien und Böhmen lagen wie eine Landkarte ausgebreitet. Die verschiedenen Formationen des schlesischen Gebirges, der hohe Riesenkamm und der Kamm des Sulengebirges, die Bergkessel von Waldenburg und Glas und ihre Kuppeln als Vorposten des Gebirges, der weitschauende und weit sichtbare Zobten; fern im Dufte verschwimmend die mährischen Sudeten und nach der anderen Seite die Vorhöhen des sächsischen Erzgebirges; und hinter den Bergen der nächsten Umgebung die schlesische Ebene bis an die Grenzen von Polen und Sachsen, mit den zahllosen Kirchthürmen ihrer Städte und Dörfer und der bunten Miniaturmosaik ihrer Fluren, Felder und Wälder: — dies Vielen so wohlbekannte Bild breitete sich vor den Blicken der fünf Sänger aus, und das gab den Sangesworten Inhalt und Fülle: „Was ist des Deutschen Vaterland?“

Das war am 3. August 1825, dem Geburtstag Friedrich Wilhelms III., als noch das bange Fragen nach dem deutschen Vaterlande berechtigt war. Seitdem ertönte die Weise Reichardts, die 1826 zuerst im Druck erschien, fort als ein mehr und mehr sich verstärkendes Echo durch ganz Deutschland, durch Europa, ja durch alle Welttheile, wo immer deutsche Herzen für ihr Vaterland schlugen, allenthalben, wo Treue hell vom Auge blitzt und Liebe warm im Herzen sitzt. Kapellmeister Reichardt aber hat durch seine Komposition Weltruf erlangt.

Die Zwillinge.

Roman von Bernhard Frei. (14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Man erklärte sich bereit, Herrn Sturm zu folgen, der Baron aus Interesse, Harry aus Höflichkeit, Ellen, um in Gesellschaft der Herren zu bleiben. Die Zwillinge wünschten gleichfalls mitgenommen zu werden, und als ihnen bedeutet wird, sie sollten bei Nanon bleiben, zieht Feltz ein trübseeliges Mäulchen und hängt den Kopf; Lizzie stampft mit dem Fuß auf, sprüht leichten Zorn aus den Augen und stimmt, als ihr das nichts hilft, ihr marzdurchschütterndes Geschrei an. Harry droht ihr, ruft: „Pui, schäme Dich, Pathchen!“ und hat nicht übel Lust, sein Pathchenkind derb durchzuprügeln: aber wie durfte er das wohl in der Gegenwart der Eltern? Und Ellen steht da und sieht lächelnd auf ihren Mann, der seinen Bart mit den Händen hin und her zert und schwere Grimmfalten auf der Stirn hat; seine Faust öffnet und schließt sich ein paar Mal zornig. Hat er Lust, eigenhändig Justiz an dem widerspenstigen Töchterchen zu üben? O, er soll es nur wagen! Und Frau von Brandt winkt Nanon, welche das wie ein kleiner Teufel um sich schlagende Kind aufhebt und davonträgt. — „Das wäre so etwas für Dora's Theorie vom Beispiel und der guten Erziehung,“ denkt Harry für sich. „Und in der That, hier wäre es Zeit gewesen, einzugreifen. Wie darf man solchen Troz und Eigenwillen geslistlich in einem Kinde großziehen? Armes Pathchen — was wirst Du für eine junge Dame werden mit diesem ungezügelter Temperament!“

Man hatte inzwischen den Park verlassen und ging quer über den geräumigen Hof nach dem neuerbauten Pferdestall, vor dem sich ein kreisförmiger Kiesplatz befand, auf welchem neue Pferde sich produzierten, die frisch gekauften zugeritten wurden und der englische

Reitknecht des Barons täglich den nicht gerittenen Thieren Bewegung verschaffte.

Tom lehnte auch jetzt in weißen Lederhosen, Stulpenstiefeln und rother Reitjacke, einen Strohhalm zwischen den Zähnen, ein kurzes Peitschen unter den Arm geklemmt, an der Stallthüre und sah phlegmatisch den Tauben zu, die auf dem Kiesplatz umhertrippelten und nach verstreuten Körnern suchten. Beim Herannahen der Herrschaften rückte der Mann leicht die Mütze, veränderte aber im Uebrigen seine Stellung nicht. — „Tom, ich will den Lucifer zeigen; aber lassen Sie mich nur allein hineingehen; ich muß ihn selbst herausbringen.“

Der Engländer zog seine hellen Brauen in die Höhe und trat stumm einen Schritt bei Seite. Eine Minute später erschien der Administrator wieder in der offenen Stallthür, ein schwarzbraunes Pferd langsam am Zügel nach sich ziehend. Er war nur mit dem Halfter aufgepälm, völlig sattellos, ein feuriges Halbblut mit fein aufgesetztem Kopf und einem kleinen weißen Stern auf der Stirn.

In Herrn von Brandt wachte sofort der ehemalige Reiteroffizier und leidenschaftliche Pferdezüchter auf. In den letzten Jahren hatte er neben allem Anderen auch das Gestüt stark vernachlässigt. Er ging im Bogen um das Pferd herum, einmal und noch einmal, ganz langsam, beugte sich tief herab, um die Fesseln zu prüfen, und murmelte halbverständliche Worte der Anerkennung durch die Zähne. — „Wollen Sie mir eine Leine geben, Tom?“ rief Herr Sturm mit seiner wichtigsten Miene. „Ich möchte dem Herrn Baron zeigen, wie Lucifer sich bei der Longe anstellt.“

Der Reitknecht brachte das Gewünschte und der Hengst lief willig die Runde ab, ein hübscher Anblick, der Harry interessirte und Ellen gänzlich entzückte; sie hörte nicht auf zu bewundern und dem Administrator Lobeserhebungen über die Dressur dieses Pferdes zu sagen, was er mit einem beredten Lächeln und einem Blick auf die reizende Lobrednerin entgegennahm, den Harry innerlich eine Unverschämtheit nannte. Mit federndem Tritt, rasch und gleichmäßig wie ein Tänzer, den klugen Kopf leicht geneigt, trat Lucifer über den knirschenden Kies, und seine glatten Flanken spiegeln im Sonnenschein. — „Brav — brav!“ rief Herr von Brandt aus. „Wenn ich ihn jetzt noch unter dem Reiter sehen dürfte!“ — „O, bitte, ja — nicht wahr, Herr Sturm, Sie reiten ihn uns vor?“ sagte Ellen und schlug ihre kleinen Hände vor Vergnügen zusammen wie ein Kind. „Die Gnädigste hat zu befehlen. Tom, meinen Sattel!“

Während Sturm ihn auffchnallte, wurde Lucifer ein wenig unruhig; die Ohren fingen an zu spielen, die Nüstern zitterten; aus seinen großen Augen, die mittrauisch bald rechts, bald links blickten, brach ein eigenartiges Funkeln. „Was wären das für kleine Eigenthümlichkeiten, von denen Sie zuvor sprachen?“ fragte Herr von Brandt lebhaft.

Herr Sturm wirbelte an seinem Bart. „Das Thier ist noch jung, und — ich möchte nicht sagen, daß es sattelschen wäre; aber — hm, es duldet nun einmal für's Erste keinen anderen Reiter als seinen Herrn, eine Unart, die man ihm abgewöhnen wird — zweifellos aber — für jetzt“ — „Das ist Einbildung,“ unterbrach ihn der Baron erregt. „Solch' ein Verstocktsein auf den eigenen Reiter findet man nur bei Zirkuspferden — und, Sie versicherten ja, der Hengst sei kein Zirkuspferd.“

Der Administrator biß sich in die Lippen und rief dann ein sehr erregtes: „Nun, das versteht sich.“ Tom, der hinter ihm stand, lächelte spöttisch. „Wenn es ist, wie Sie sagen,“ nahm der Baron den Wortwechsel wieder auf, „so gehe ich jede Wette mit Ihnen ein, daß er mich duldet.“

Herr Sturm zuckte etwas despektirlich die Schultern und sagte in geringschätzigem Tone: „Sie?“ — „Jawohl, mich, oder meinen Sie, Herr, weil die junge Zucht jetzt etwas bei mir zurückgegangen ist, ich hätte es verlernt, mit Pferden umzugehen? Mit Jedem nehme ich es auf, der mir weise Lehren geben will, — mit Jedem.“ — „Nun, daran ist kein Zweifel,“ fiel Harry in jovialem Tone ein, — ihm wurde etwas bange angesichts der Erregung des Gutsherrn und des unvorsichtigen Benehmens des Administrators. „Wer, der Sie kennt, würde Ihre Autorität in solchen Fragen leugnen? Lassen wir lieber die Probe und gönnen Sie Ihrer Frau Gemahlin und mir den Anblick, das Pferd unter seinem Herrn und Meister anzustauen.“

Herr von Brandt schüttelte ungeduldig den Kopf und ließ Harry kaum ausreden. — „Aber, mein Himmel, wie kann ich denn!“ rief Sturm, sichtlich verlegen. „Ich versichere Sie nochmals, Herr Baron, das Pferd duldet nun einmal keinen anderen Reiter; wie könnte ich es wohl verantworten, wenn Ihnen ein Unfall zustieße. Gnädige Frau, ich bitte, überreden Sie Ihren Herrn Gemahl, Abstand von dieser Idee zu nehmen.“

Adalbert, wenn man Dich so nachdrücklich warnt,“ warf er in ungeduldigem Tone hin. „Mir scheint es auch bedenklich, daß Du heute zu Pferde steigst, — noch dazu ein fremdes Thier reiten willst.“ — „Bedenklich, Ellen? Und warum?“ Seine Stimme klang heiser und tonlos; sein Gesicht glühte in dunklem Braunroth.

Harry legte leise beschwichtigend seine Hand auf Ellens Arm; aber es war zu spät, schon sagte sie mit gereizter Stimme: „Einfach, weil Du heute wieder nicht sicher bist, guter Freund.“ (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Im Bahnsinn. In Szegedin ereignete sich am 12. d. Mts. Morgens ein blutiger Vorfall, der in der Stadt ungeheure Aufregung verursachte. Der pensionirte Lieutenant Emil Wegner züchtigte sein Töchterchen wegen irgend eines Vergehens und gerieth dabei in eine solche Wuth, daß das Kind es gerathen fand, zu seinem Großvater, dem Advokaten Alexander Vidra, zu flüchten. Der erboste Vater, der seine Uniform trug, schnallte den Säbel um, steckte eine geladene Pistole zu sich und folgte dem Mädchen in das Haus seines Schwiegervaters. Dort vertrat ihm die Haushälterin den Weg und verwehrte ihm den Einlaß. Wegner zog den Säbel und verfehrte der Frau einen mit voller Kraft geführten Streich über den Arm. Auf das Geschrei der Haushälterin eilte Vidra herbei, doch kaum hatte Wegner ihn erblickt, so schoß er die Pistole auf ihn ab, steckte sodann den Säbel ein und entfernte sich eilig. Die Kugel war dem Vidra in die Weiche gebrungen und verwundete ihn lebensgefährlich. Wegner rannte nach seiner Wohnung, fand das Hausthor geschlossen, kletterte über die Umzäunung und begab sich in sein Zimmer, dessen Thür er verschloß. Wenige Minuten später hörte man einen Schuß. In diesem Augenblick war die Polizei herbeigekommen, man sprengte die Zimmertür und fand Lieutenant Wegner todt. Er hatte sich mit einer alten bosnischen Pistole die Stirn durchschossen.

— Es schießt sich nicht! In Ungarn, namentlich in Budapest bringt gegenwärtig die öffentliche Meinung einem Manne Ovationen dar, welcher schon zu wiederholten Malen sich als großartiger Förderer ungarischer Kultur-Bestrebungen erwiesen und der kürzlich, wie wir bereits berichtet, wieder 100 000 Gulden wissenschaftlichen Zwecken gespendet hat. Nach Berichten ungarischer Blätter soll sich in jener Sitzung der Akademie, in welcher die große Schenkung des Herrn Andor von Semsey bekannt gegeben wurde, folgende hübsche Szene ereignet haben: „Der Vorsitzende legte den Brief Andor v. Semsey's vor, in welchem dieser hunderttausend Gulden für wissenschaftliche Zwecke anbietet. Sträffige Ehrentuete ertönten im Saale, die sich mehrmals erneuerten, als der Präsident die zehn Preise von je 10 000 Gulden detaillirte. Eine feierliche Stimmung bemächtigte sich der löblichen Akademie. Der Präsident bemerkte zum Schlusse: „Durch Erheben von den Sigen geben wir, geehrte Akademie, unserem Danke Ausdruck.“ (Und er selbst erhob sich auch.) Die Akademieer erhoben sich alle und noch einmal erscholl ein die Wölbung des Saales erschütterndes Esen. Nur eine einzige Gestalt blieb sitzen, die zwischen Julius Schwarz und einem neugeborenen korrespondirenden Mitgliede saß: ein unscheinbarer kahler Mann mit sanften, blauen Augen, einem einfachen, gleichgiltigen Gesicht. — „Warum stehen Sie nicht auf?“ fuhr ihm sein Nachbar, das neugeborene korrespondirende Mitglied an. — „Es schießt sich nicht,“ antwortete jener bescheiden. — „Wieso, mein Herr?“ sprach dieser erregt. — „Weil ich jener Semsey bin.“

— In Krotoschin wurde ohne jede Veranlassung ein Soldat von einem Burken mit einem scharfen Instrument derart in den Rücken gestochen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — Ein an Tiefsinn lebendes junges Mädchen in Halle sprang aus dem Fenster seines im dritten Stock befindlichen Schlafzimmers auf die Straße hinab und war augenblicklich todt. — Von einem furchtbaren Brandunglück wurde das schwarzburg-rudolstädtsche Dorf Unterbreitzy heimgeführt. In Folge des zu gleicher Zeit herrschenden orkanartigen Sturmes brannte das halbe Dorf nieder. Viele Einwohner sind brot- und obdachlos geworden. Ueber die Entstehung verlaute noch nichts. — Durch einen schrecklichen Unglücksfall wurde eine Familie in Lauterberg in Trauer versetzt. Zwei Mädchen im Alter von 13 und 3 Jahren wollten einen Steg, welcher in der Nähe der Königshütte über die Oder führt, überschreiten; sie verloren jedoch das Gleichgewicht und stürzten in den durch Regen hoch angeschwollenen Fluß. Das jüngere Kind wurde bald wieder an's Land gebracht, doch kam es nicht wieder zur Besinnung; die ältere Schwester dagegen wurde von dem brausenden Wasser fortgetrieben. Nach längerem Suchen wurde die Leiche endlich aufgefunden. — Zwischen dem Lieutenant v. R. vom Artillerie-Regiment Nr. 25 und einem Einjährigen desselben Regiments in Darmstadt hat ein Duell auf Säbel glück statgefunden. Beide Theile sollen nicht unerheblich verletzt sein. Eine Beleidigung von Seiten des Lieutenanten soll die Forderung veranlaßt haben. — Das Nürnbergger Schwurgericht verurtheilte den Schuhmachergesellen Heß, welcher in Erlangen den aus der Provinz Bosen gebürtigen stud. theol. Kusz erschossen hat, zu 1 1/2 Jahren Gefängniß. Kusz hatte damals seinen Stock vor dem auf einem Velociped ihm entgegenkommenden Heß ausgestreckt, wodurch der Streit entstand. — Vorige Woche kam in Stetten i. F. durch ein zehnjähriges Kind, welches mit Streichhölzchen spielte, Feuer aus. Vom Winde begünstigt, nahm das Feuer eine solche Ausdehnung an, daß binnen kurzer Zeit 14 Wohnhäuser, 40 Scheunen und 20 kleinere Nebengebäude niederbrannten. — Sie transit... Die vor einigen Tagen auf der Charlottenburger Rennbahn verunglückten Pferde sind an die Spanbauer Abbeckerei für 15 Mark pro Stück verkauft worden. Die Thiere hatten für die Besitzer im Ganzen einen Werth von circa 35 000 Mk.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 14. Oktober. Nachträglich wird noch bekannt, daß der Vertreter Edison's, Herr Wangemann, dem Czaren den Phonographen drei Mal, Freitag Mittag und Abends nach der Oper, dann Sonnabend Abend zeigte. Der Czar äußerte sein großes Interesse für die Erfindung und ließ sich Verschiedenes reproduziren,

sprach aber nicht hinein. Er bedauerte, keine Zeit zu haben.

Berlin, 15. Oktober. Die Berl. Pol. Nachr. bezeichnen jetzt „etwas über 269 Mill. Mark“ als den Betrag der mit dem Reichsetat zu verbindenden Anleihe.

Wien, 14. Oktober. Die auf heute Abend anberaumte Abreise des Kaisers nach Meran ist in Folge der durch das Hochwasser eingetretenen Verkehrsstörungen verschoben.

München, 14. Oktober. Gestern überflogen zwei Handwerksburschen ein dortiges Wirtshaus, ermordeten 2 Frauen und 2 Mädchen, raubten das Haus aus und zündeten es schließlich an; nur ein Kind entkam.

Wien, 14. Oktober. Die auf heute Abend anberaumte Abreise des Kaisers nach Meran ist in Folge der durch das Hochwasser eingetretenen Verkehrsstörungen verschoben.

Klagenfurt, 14. Oktober. Das Hochwasser ist durch den in den Gebirgen eingetretenen Schneefall zum Stillstand und theilweise zum Rückgang gekommen.

Paris, 14. Oktober. In Folge der Weigerung der Bergwerks-Kompagnien, eine Lohnerhöhung einzutreten

zu lassen, nimmt die Lage im nordfranzösischen Streifen eine gefahrdrohende Gestalt an. Die Zahl der Streikenden soll 20 000 betragen.

London, 14. Oktober. Der Pariser Korrespondent der Times erzählt, die Reise Ferdinands von Koburg stand im Zusammenhang mit dem Czarenbesuch in Berlin.

Genua, 14. Oktober. Das aus sieben Schiffen bestehende permanente italienische Geschwader ist nachmittags aus Spezia hier eingetroffen und hat mit dem heute von San Remo eingelaufenen deutschen Geschwader Salutschüsse gewechselt.

Wetterhaus am Postplatz, 15. Oktober, Nachmittags 1 Uhr. Barometer heut 733 gestern 726. Thermometer + 7 gestern + 9 G. R.

Couriszettel des Hirschberger Tageblatt.

Table with columns for Deutsche Fonds, Ausländische Fonds, Hypotheken-Certifikate, and other financial instruments. Includes entries like Deutsche Reichs-Anleihe, Preuß. Staats-Anl. conf., etc.

Table with columns for Eisenbahn-Stamm-Aktien, Bergwerks- und Hütten-Gesellsch., Industrielle Gesellschaften, and other companies. Includes entries like Braunsch. 20 Rthl. L., Balfische (gar.), etc.

Table with columns for Bank- und Creditbank-Aktien, Hypothekenbank-Aktien, and other financial instruments. Includes entries like B. f. Syr.-u. Prod.-Hdl., Berliner Handels-Ges., etc.

Table with columns for Breslaner Producten-Bericht, Origin-Telegr. d. Hirschberg. Tagebl., Berliner Fonds-Kourje, and Berliner Producten-Kourje. Includes entries like Obergleis. Cham.-Fabr., etc.